Stettiner  Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Morgens um 7 Uhr, mit Ausnahme der Montage, sowie der zweiten und dritten Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11⅓ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 270. **Sonnabend, den 17. November.** **1855.**

Telegraphische Depeschen.

Königsberg, Donnerstag, 15. November. Aus Petersburg eingetroffene Nachrichten bringen einen Ukas des Kaisers vom 29. Oktober, in welchem verfügt wird, daß die für 13 Reichsgubernien maßgebenden Vorschriften, betreffend den Eintritt verarmter Edelleute in das Heer, auf das ganze Reich ausgedehnt werden sollen. Diese Maßregel soll die Vergrößerung der Zahl der Offiziere bezwecken.

Danzig, Donnerstag, 15. November, Abends. Der Dampfer „Locust", welcher am 13. d. M. Farö verlassen hat, ist so eben hier eingetroffen. Er überbringt die Bestätigung der letzten Depesche, ohne sonst irgend etwas Neues zu melden. Morgen wird derselbe nach Kiel abgehen, wohin von jetzt ab die Dampfer mit Depeschen vom finnischen Meerbusen dirigirt werden.

Triest, Donnerstag, 15. November. Der fällige Dampfer aus der Levante ist hier eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 5. d. Nach denselben ist die letzte Abtheilung der Kavallerie des englisch-türkischen Kontingents plötzlich nach Kaffa abgegangen; 1200 Mann der englisch-deutschen Fremdenlegion sind in Konstantinopel eingetroffen. Ein starker Konflikt zwischen französischen und türkischen Militairpersonen kostete nach den Berichten der „Triester Zeitung" mehreren Menschen das Leben. Ferner wird der „Triester Zeitung" gemeldet, daß in Omer Pascha's Hauptquartier bei Suchum Kale fortwährend Zuzüge eintreffen, daß sein Heer auf 40,000 Mann angewachsen sei, und daß 11,000 Mann ohne Widerstand in Guriel eingetroffen seien. Omer Pascha habe Schamyl zum Muschir ernannt. Gerüchtsweise hieß es auch in Konstantinopel, die Russen hätten Kutais verlassen.

Paris, Donnerstag, 15. November. Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Prinz Napoleon gestern Abend im Palais Royal die Mitglieder der internationalen Jury und diejenigen Kommissäre der Regierungen, welche am meisten zu den Arbeiten der Ausstellung beigetragen haben, versammelt hatte. Der Prinz drückte ihnen die Zufriedenheit des Kaisers aus, und übergab ihnen die Insignien des Ordens der Ehrenlegion. Der „Moniteur" veröffentlicht ferner die stattgehabten Ernennungen der Mitglieder der Jury. Von Ausländern wurden 2 zu Kommandeuren und 8 zu Offizieren der Ehrenlegion ernannt. Darunter von Preußen: Dechen, Diergardt, Wagen; von Oesterreich: Hornborstel. Zu Rittern der Ehrenlegion wurden 32 ernannt. Von Preußen befinden sich darunter: Hartwig, Magnus, Hossauer, Mevissen; ferner 7 Oesterreicher, 1 Würtemberger. Von den auswärtigen Kommissären wurden 7 zu Offizieren der Ehrenlegion ernannt, von Preußen Viebahn, von Oesterreich Burg; 24 wurden zu Rittern der Ehrenlegion ernannt, darunter von Preußen Dielitz, Stein; ferner 2 Oesterreicher, 1 Sachse, Woldemarth, Seiffarth; 1 Norweger Tiedemand; 4 Hanseaten, unter diesen Geffken, Sweckes; ein Schwede Brandsom. Von der französischen Jury wurde 1 zum Kommandeur, 6 zu Offizieren und 18 zu Rittern der Ehrenlegion ernannt. — Der „Moniteur" enthält ferner einen Vertrag, der zwischen Oesterreich und Frankreich zur Auslieferung von Verbrechern abgeschlossen und unterzeichnet worden ist. — Die Ausstellung der schönen Künste wird bis zum 30. November eröffnet bleiben. — Der Herzog von Cambridge wohnt in den Tuilerien. — Die 3proz. wurde gestern Abend auf dem Boulevard zu 64, 85 gemacht; österreichische Staatseisenbahn-Aktien wurden zu 708 gehandelt.

Paris, 16. November. In der Rede, welche der Kaiser heute beim Schluß der Ausstellung hielt, sagte er: „Der Krieg hat die Sicherheit und Unabhängigkeit Aller zum Zweck. Sie wünschen den Frieden wie ich; aber der Frieden muß schnell und dauerhaft sein. Um schnell zu sein, muß Europa seine Meinung frei (**sans pression**) aussprechen. Der Kampf zwischen den Großmächten droht sich zu verlängern, während, wenn Europa sich entscheidet, zu erklären, wer Recht oder Unrecht hat, dies ein großer Schritt zur Lösung sein wird. Dem für die Civilisation kämpfenden Europa wird der Sieg stets folgen. Sagen Sie ihren Landsleuten, daß dieser Kampf nicht aus Haß, sondern für Recht und Gerechtigkeit geführt wird. Sagen Sie ihnen, daß sie offen ihre Wünsche für oder gegen uns kund geben müssen. Was uns betrifft, so schmieden wir die Waffen für den Krieg, während wir die Werke des Friedens verfolgen."

Konstantinopel, 15. November. Die Truppen unter Omer Pascha haben am 6. November, bis an die Achseln im Wasser watend, den Uebergang über den Fluß Anakara bei seinem Eintritt in Georgien, der von 16,000 Russen vertheidigt war, erzwungen. Mit dem Bajonette griffen sie die Redouten an und nahmen sie, trotz einer verzweifelten Vertheidigung. Die Russen, vollständig geschlagen, ergriffen die Flucht. Wir nahmen 5 Kanonen, und machten ungefähr 40 Gefangene. Die Russen hatten 400 Todte; unser Verlust beträgt 68 Todte und 220 Verwundete.

Orientalische Angelegenheiten.

Die neuesten Blätter aus Konstantinopel vom 5. Novbr. enthalten Korrespondenzen aus der Krim, in denen der Plan der Russen, die Offensive zu ergreifen, bestätigt und hinzugesetzt wird, General Liprandi habe erklärt, daß er, da er am oberen Belbek durch die Expeditionen der Franzosen bedroht sei, sich außer Stande befinde, seine Position zu halten, wenn Fürst Gortschakoff ihm nicht mit den Truppen von Sebastopol zu Hülfe eile.

Dem Journal de Constantinople wird aus der Krim vom 31. Oktober ferner berichtet, daß die piemontesische und englische Reiterei, die um Balaklava vertheilt war, eine sehr vorgeschobene Stellung auf dem sogenannten Canroberts-Hügel nahe bei Inkerman genommen habe. — Der Presse d'Orient wird unter demselben Datum aus Kamiesch geschrieben, daß die größte Wachsamkeit an der Tschernaja entwickelt und die Bewaffnung der neuen, auf dem Hügel Feduschin errichteten Batterieen vervollständigt werde, da dieselben die Punkte beherrschen, von denen aus die Russen etwa einen Angriff auf die Tschernajalinie der Verbündeten unternehmen könnten. Am Fort Nikolaus wurden gleichfalls wichtige Arbeiten beendet und die Batterieen, welche die Nordseite bombardiren, vermehrt.

Aus Konstantinopel, 1. November, wird der Times geschrieben: „Der Theil der deutschen Legion, welcher sich kürzlich in England nach dem Orient eingeschifft hat, wird hier jeden Augenblick erwartet. Oberst Woolridge ist am Montag mit dem Marseiller Postboote eingetroffen. Die Deutschen sollen in Skutari einquartiert werden und daselbst dem Vernehmen nach den Winter zubringen. — Das Schiff „Golden Fleece" ist hier auf dem Wege nach der Krim vorbeigekommen. Es hatte 784 sardinische Soldaten, 24 Offiziere und 12 barmherzige Schwestern an Bord. Auch der Sutlej mit 6- bis 700 Sardiniern ist hier vorbeigesegelt. Die Kavallerie des türkischen Kontingents steht im Begriffe, sich nach der Ostküste der Krim einzuschiffen. Die hauptsächlich aus Polen bestehenden Regimenter ottomanischer Kosacken sind dem türkischen Kontingent beigegeben worden und befinden sich gegenwärtig auf dem Marsche von Burgas nach Varna."

In Konstantinopel fand am 4. November Abends ein Konflikt zwischen französischen und tunesischen Truppen statt; diese sollen schon seit längerer Zeit nicht im besten Vernehmen gestanden haben und einzelne Franzosen schon früher angefallen und verwundet worden sein. Es kam schließlich zu einem Streite zwischen einem tunesischen Posten in der Nähe der Sophienkirche und der Wache an einem französischen Hospital, und ersterer soll zuerst geschossen haben. Die Franzosen antworteten und ihre Gegner flohen, holten aber aus ihrer Kaserne am Platze des Hypodroms einige hundert Mann herbei, die nun das Hospital angriffen. Zwei Krankenwärter wurden getödtet, 2 Beamte und 7 Soldaten verwundet; auch die Tunesen hatten mehrere Todte und Verwundete. Französische und türkische Truppen schritten endlich ein; die Tunesen wurden in ihre Kaserne konsignirt und dürfen dieselbe bis zu ihrem unmittelbar bevorstehenden Abgang nicht mehr verlassen. — Nach Nachrichten aus Kars vom 14. Oktober standen die Russen fortwährend in der Umgebung, doch hatte sich die Lage der Besatzung sehr gebessert und sie war im Stande, jeden neuen Angriff abzuschlagen.

Die „Wiener Zeitung" enthält folgende Privatmittheilung aus Odessa vom 4. November: Der Kaiser Alexander kam gestern Abends aus Nikolajeff an und ist im Palais Woronzoff abgestiegen. Es befinden sich in seiner Begleitung der Herzog von Mecklenburg, Graf Orloff, Baron Lieven ꝛc. Die Großfürsten blieben in Nikolajeff zurück. — Bei der Einfahrt des Kaisers unterblieben alle Feierlichkeiten und es war schon finster, als Se. Majestät ankamen. Gegen 9 Uhr Abends war es bereits still am Boulevard und vor dem kaiserlichen Hoflager; nur die Nachtwächter trabten ihren Dienst in verdoppeltem Eifer ab. — Der heutige Tag brach trübe an und ein dicker Nebel lag schwer in den Gassen, so daß man kaum zehn Schritte vor sich sehen konnte. Es hieß, der Kaiser werde um 11 Uhr in die Kirche fahren, vorher aber sämmtliche Behörden, den Magistrat, die Zünfte und die Gilden der Kaufleute sich vorstellen lassen. Auch das hiesige Konsularkorps hielt es für seine Pflicht, Se. Majestät zu bitten, sich unterthänigst vorstellen zu dürfen, um den Dank der hier wohnenden zahlreichen Fremden für den bisher genossenen Schutz zu den Füßen des Thrones niederlegen zu können. Der Doyen der hiesigen Konsuln, der spanische General-Konsul Baguer v. Ribas, wurde ersucht, sich zum Stadtgouverneur General Krusenstern zu begeben und ihn zu vermögen, die Bitten seiner Kollegen zur Kenntniß des Kaisers zu bringen. General Krusenstein versprach die Antwort für den heutigen Tag. Leider aber fiel dieselbe gegen Erwartung dahin aus, daß Se. Majestät die Aufwartung nicht entgegennehmen werde.

Die Audienzen begannen heute zeitig. Gegen 11 Uhr, nachdem die Vorstellung der Behörden vorüber war, erschienen Se. Majestät in dem großen Saale, wo die Gilden der Kaufleute, die Zünfte und Gewerke harrten. Der Maire von Odessa, Großhändler James Cortazzi, ein hier naturalisirter Engländer, begann, da er der russischen Sprache nicht genug mächtig ist, seine Anrede französisch. Der Kaiser unterbrach ihn rasch und sprach zu der Versammlung einige russische Worte: „Es seien schon 17 Jahre, daß er nicht hier gewesen, er habe sich darnach gesehnt und freue sich, die Anwesenden zu sehen, die Zeiten seien trübe geworden ꝛc." Als nun ein Kaufmann von der Hoffnung sprach, daß der Frieden in drei Monaten folgen werde, entgegnete Se. Majestät rasch: „Dies gebe Gott, ich wünsche dies auch, und gewiß von ganzem Herzen." Hierauf verließ der Kaiser den Saal, um nach der Kirche zu fahren. Während des Gottesdienstes versammelte sich nach und nach das Volk aus den weitern Vorstädten, um den Monarchen beim Herausgehen aus der Kirche zu begrüßen. Als die Glocken vom Thurme dröhnten und den heiligsten Moment des Gottesdienstes bezeichneten, sprengte ein Kosack im Carrière über den freien Platz vor der Kirche und sprang vor der Sakristeithüre vom Pferde, ein in rothen Sammt gebundenes Buch einem Ordonnanz-Offizier übergebend, welcher Letztere sodann in das Innere der Kirche trat. „Eine telegraphische Depesche" hieß es unter den Umstehenden — und voller Spannung blickte man hin, als in wenigen Minuten darauf der Kommandant der Südarmee, General Lüders, welcher in demselben Wagen mit dem Kaiser nach der Kirche gefahren war, aus der Sakristei heraustrat. Ernst lag auf seinen Zügen, doch blieb im Uebrigen die Neugierde der Späher unbefriedigt. General Lüders stieg in den vierspännigen Wagen und jagte von dannen, während der Gottesdienst fortdauerte. Als Se. Maj. nach etwa einer kleinen halben Stunde die Kirche verließ, wurde er mit tausendstimmigem Hurrah vom Volke begrüßt, und als sein Wagen langsam den Platz durchrollte, folgte ihm die Menge bis zur Hauptwache, wo die Pferde in raschem Trab den Monarchen den freudigen Zurufen entführten. Die Sonne hatte mittlerweile den Nebel bewältigt und ein schöner Tag erhellte die Steppe, auf welcher die gesammte hier und in der Umgebung befindliche Streitmacht aufgestellt war, welche vor dem Kaiser Revue passiren sollte. Der Monarch und seine Begleitung kamen zu Wagen an und bestiegen die bereit gehaltenen Pferde, der Kaiser einen mächtigen Rappen, der mit einem einfachen schwarzen Bärenfelle gesattelt war; er sprengte dann unter dem Hurrahrufen des zahlreich versammelten Volkes und der Truppen an den Reihen der letzteren vorüber. Als der Kaiser beim Abreiten der Fronte die Leute fragte, wie es ihnen ergehe, folgte unverändert die Antwort: wir danken unterthänigst Ew. kaiserlichen Majestät!

Die Truppen, welche heute Revue passirten, bestanden aus Milizen, 3 Kavallerie-Regimentern, aus Reserve-Infanterie und zwei Batterien reitender Artillerie nebst Abtheilungen der Donischen und Donau-Kosaken und der Gensdarmerie. Den Milizen sah man es nicht an, daß sie uneinexerzirt waren. Am besten marschirten die Moskauer Kohorten, sie hatten auch die tüchtigsten Leute, wogegen jene von Smolensk kleinwüchsig waren. Im Vorbeidefiliren begrüßten sie den Kaiser mit lautem Hurrah. Die Reservetruppen, meist altgediente Soldaten, waren ganz ausgezeichnet, obgleich ihnen die Pickelhauben fehlten. Prachtvoll nahm sich das gelbe Ulanen-Regiment aus, kräftige Leute, große, starke und gut genährte Pferde. Die reitende Artillerie und die Kosaken zogen besonders die Aufmerksamkeit der Fremden auf sich, namentlich erstere durch ihre prachtvollen Reit- und Zugpferde. Der Kaiser verließ zufriedengestellt den Paradeplatz und eilte nach der Stadt zurück. Eine reitende Batterie und Kavallerie sprengte in der Richtung nach Lustdorf zu, von wo man gemeldet hatte, daß ein feindliches Dampfboot gestrandet wäre. Als Ort des Ereignisses wurde ein Theil der Küste bezeichnet, wo im vorigen Jahre der „Tiger" auffuhr. Ein dichter Nebel lag auf dem Meere und verhinderte jede Operation — und doch hörte man an der Küste genau das Läuten und Trommeln auf dem Schiffe. Dies Faktum ist gewiß; aber das Meer ist von schwerem Nebel bedeckt und man weiß hier in der Stadt nicht, ob das Schiff sich wieder flott gemacht hat oder nicht. In die Stadt zurückgekehrt, besuchte Seine Majestät die Strand-Batterien, die große Kaserne und die Spitäler, ließ aber seinen Besuch im Lyceum und in dem Krankenhause der barmherzigen Schwestern absagen. Abends war die Stadt glänzend illuminirt."

Eine Nachschrift vom 5. November meldet: „Heute früh 8 Uhr reiste der Kaiser von Odessa nach Nikolajeff ab. General Lüders begleitet ihn dahin. Der Tag ist trübe, das ganze Meer mit Nebel bedeckt und demnach nicht zu bemerken, ob auf der Rhede feindliche Schiffe liegen. Von dem angeblich gestrandeten Dampfschiffe noch immer keine Nachricht in der Stadt. Wahrscheinlich ist es wieder flott geworden."

Eine Korrespondenz der „Ostd. Post" aus Odessa vom 2. Novbr. will wissen, daß die Großfürsten Michael und Nikolaus, die, wie oben erwähnt, den Kaiser nicht nach Odessa begleiteten, längere Zeit im Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff verweilt hätten, und von da am 31. Oktober nach Nikolajeff zurückgekehrt seien.

Aus Memel vom 5. November wird dem Moniteur geschrieben: „In Polen, Litthauen und Kurland haben die Vorbereitungen zu der neuen Rekruten-Aushebung, welche zwischen dem 27. November und dem 27. Dezember stattfinden soll, bereits begonnen, und die russischen Beamten gehen dabei mit einer Strenge zu Werke, wie sie selbst unter ähnlichen Verhältnissen bisher unerhört war. Aus glaubwürdiger Quelle weiß ich, daß dem betreffenden kaiserlichen Erlaß in den erwähnten Provinzen eine Aufnahme zu Theil geworden ist, die keineswegs von der angeblichen allgemeinen Begeisterung Zeugniß ablegt, die das russische Volk für die Fortsetzung eines an Niederlagen bereits so reichen Krieges kund geben soll. Bekanntlich ist es ein Nationalzug der Russen, daß sie sich schweigend unter den Willen des Czaren beugen; aber trotz dieser düsteren Resignation ist die Unzufriedenheit darum nichts desto weniger wirklich vorhanden. Sie herrscht beinahe allenthalben. Zuvörderst im Schooße der Familien derer, welche zu der neuen Konskription herangezogen werden, sodann unter den Grundbesitzern, welche, außer dem großen Opfer an Leibeigenen, das sie darzubringen haben, auch noch einen bedeutenden Theil der Equipirung beschaffen müssen, und endlich verbirgt sie sich nur schlecht unter den Juden, welche durch die strenge Ausführung des neuen Dekretes schwer betroffen werden. Der durch das Bekanntwerden dieser Maßregel verursachte peinliche Eindruck ist übrigens leicht zu begreifen, da die materiellen Interessen durch jede Rekrutirung, so gemäßigt sie auch sein mag, in Rußland empfindlicher als in jedem anderen Lande berührt werden, und man darf dreist behaupten, daß ihre Wiederkehr in kurzen Zwischenräumen, wie eine solche seit zwei Jahren stattgefunden hat, geeignet ist, auch einen erprobten Patriotismus zu ermüden und das russische Volk zum Nachdenken über die Gerechtigkeit der Sache zu veranlassen, deren Vertheidigung sein Herrscher für seine Mission erklärt."

Die „Times" enthält Korrespondenzen von der Flotte bei Nargen bis zum 6. November. Am 5. ging Admiral Seymour, der noch immer an der Verletzung der Augen leidet, die er sich bei Prüfung einer Höllenmaschine zugezogen, auf dem „Exmouth" nach Kiel ab. Es blieben von den Linienschiffen nur 3 englische und 2 französische zurück. Admiral Dundas soll jedoch geäußert haben, daß das fliegende Geschwader nicht vor Ende Dezember zurückgehen soll, und er selbst erst das junge Eis sehen will, ehe er sich auf den Weg macht. Der alte rüstige Herr geht festen Schrittes noch in einer leichten Jacke und ohne Handschuhe auf dem Deck herum, während seine Offiziere sich bereits in dichte Mäntel hüllen. Das Wetter ist zuweilen noch mild; doch giebt es dazwischen schon Schneestürme. Am 3. Novbr. besahen sich einige Schiffe noch einmal Sweaborg; die beschädigten Batterien sind dort theils ganz durch Erdwerke ersetzt, theils durch Erdaufschüttungen ausgebessert und auf Sandham mehrere neue errichtet worden. Der arg zugerichtete russische Dreidecker befindet sich noch in der alten wenig comfortablen Lage und ist ein vollständiges Wrack. Die verbrannten Gebäude sind bis jetzt nicht wieder hergerichtet worden.

Berlin, vom 17. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Landrath von Kroecher zu Gardelegen und dem Herzoglich braunschweigschen Ober-Kommissair Rose zu Braunschweig den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Kantor, Küster und Schullehrer Karl Friedrich Lange zu Alt-Friedland im Kreise Ober-Barnim, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Studiosus und Berg-Expektanten Joseph Wulff zu Werden, im Kreise Duisburg, die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität zu Breslau, Dr. Friedrich Theodor Frerichs, den Charakter als Geheimer Medizinal-Rath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 16. November. Das Königliche Hoflager wird den Allerhöchsten Bestimmungen gemäß morgen nach dem Schlosse in Charlottenburg verlegt werden. Wie man hört, werden Ihre Majestäten morgen nach dem Diner dort eintreffen.

Der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm werden dem Vernehmen nach in etwa 14 Tagen sich nach Koblenz begeben, wo am 3. Dezember das Geburtsfest der Prinzessin Louise gefeiert wird. Der Prinz von Preußen nimmt, so weit bis jetzt bestimmt, bis zur Feier des Ordensfestes seine Residenz im Schlosse Koblenz und kehrt alsdann, von seiner Gemahlin und der Prinzessin-Tochter Louise begleitet, nach Berlin zurück.

Zum Hause der Abgeordneten sind ferner gewählt: In Magdeburg statt des ablehnenden Wirkl. Geh. Raths Bunsen: der Geh. Legations-Rath a. D. von Gruner (Fraktion Mathis) (Gegen-Kandidat war der Fabrikant Jakob Hennige.) Im Kreise Teltow-Storkow wurde gewählt statt des hier ablehnenden Staats- und Finanz-Ministers von Bodelschwingh der Bürgermeister Bullrich in Charlottenburg. In Köln ist der Gutsbesitzer Dr. Hohenschütz auf Milenforst gewählt worden, der zur Fraktion Reichensperger gehört. In Driburg: Kreisrichter Evers in Paderborn (Fraktion Reichensperger); in Cleve: Oekonom Scholten; in Sangerhausen: Kammergerichts-Vice-Präsident Büchtemann.

Man schreibt der Schles. Ztg. von hier: Das französische Journal „Pays" beschäftigt sich mit der wichtigen und, wie wir glauben, begründeten Nachricht, daß die nordamerikanische Regierung mit der griechischen Verhandlungen über den Verkauf einer der größeren griechischen Inseln des Archipels angeknüpft habe. Ein Geschwader von 6 amerikanischen Kriegsfahrzeugen ist in den griechischen Gewässern erschienen, der russische Gesandte in Athen wurde unter Aufziehung der russischen Flagge mit einer Ehrensalve begrüßt, überhaupt die freundschaftliche Beziehung zwischen den Kabinetten von Petersburg und Washington recht offenkundig dargelegt. Diese Vorgänge können den Westmächten nicht gleichgültig sein, und die Besorgniß, daß die griechische Regierung die Insel an Nordamerika gegen dessen Uebernahme der Staatsschuld, für deren Zahlung England und Frankreich die Garantie übernommen haben, abtreten werde, hat sehr entschiedene Drohungen des erwähnten offiziösen Blattes hervorgerufen. Auch mit Dänemark sollen nach französischen Behauptungen Unterhandlungen von der nordamerikanischen Regierung wegen Abtretung einer Insel in der Ostsee angeknüpft sein, und da die Souverainität Dänemarks nicht in der Weise wie diejenige Griechenlands durch die Westmächte bevormundet werden kann, so erheben französische Blätter nur die Anklage gegen die nordamerikanische Regierung, daß sie sich in die europäischen Angelegenheiten einmischen wolle. Die genaueren Details entziehen sich noch der sichern Beurtheilung, aber das Factum selbst ist sicher, mag es nun die Bedeutung eines diplomatischen Manövers haben oder ihm eine tiefere reelle Absicht, ein fester Plan zu Grunde liegen.

Frankfurt a. M., 13. November. Der bisherige Gesandte Frankreichs am Bundestage, Marquis de Tallenay, ist von seinem Posten abberufen worden, den er eine Reihe von Jahren hindurch bekleidet hat. Herr v. Tallenay, früher außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in London, wurde am 5. September 1848 durch Ministerialschreiben in extraordinairer Mission bei der provisorischen Centralgewalt beglaubigt, erhielt am 9. April 1851 vom damaligen Präsidenten Louis Bonaparte seine Vollmacht als Gesandter bei dem Bundestage und am 6. Januar 1853 die Ernennung zum Gesandten des Kaisers der Franzosen. Während jener sieben Jahre hat der Marquis de Tallenay durch die Geradheit und Biederkeit seines Charakters, wie durch seine Liebenswürdigkeit im geselligen Verkehr sich die Hochachtung und Liebe Aller erworben, die zu ihm in nähere Berührung getreten, und deshalb ist die Nachricht von der erfolgten Abberufung desselben allseitig mit großem Bedauern aufgenommen worden. Zum Nachfolger desselben ist Graf Montessouy designirt.

Oesterreich.

Wien, 14. November. Die Wiener Ztg. veröffentlicht heute die Allocution des Papstes in dem am 3. November abgehaltenen geheimen Konsistorium an das versammelte Kardinals-Kollegium, mit welchem das mit Oesterreich abgeschlossene Konkordat überreicht wurde. Der Papst drückt darin seine „überaus große Freude" aus, welche er über dieses „glückliche Ereigniß" fühlt, „da es uns vergönnt war, das festzusetzen, was am wichtigsten ist, um in jenem weiten Reiche, sowohl die Würde, das Ansehn, die Lehre und die Rechte der katholischen Kirche und dieses heiligen Stuhles aufrecht zu halten, als auch das geistige Wohl jener Völker täglich mehr zu heben und zu fördern." Das Abendblatt der „Wiener Zeitung" bringt über das Konkordat und seine Entstehung einen längeren Artikel, welchem wir folgendes entnehmen:

„Die Geschichte Oesterreichs ist mit derjenigen der katholischen Kirche auf das Innigste verflochten. Eben weil es ein mächtiger katholischer Staat, sind ihm im Verlaufe der Weltgeschichte mitunter von der Vorsehung große Aufgaben zur Lösung übertragen worden. Die Geschichte giebt dem Kaiserhause das Zeugniß, daß es von jeher mit dem edelsten Muthe und der uneigennützigsten, nur von einem höheren Pflichtgefühle getragenen Selbstaufopferung dem höheren Rufe gefolgt ist und sich das vollste Anrecht auf den Titel eines Beschützers und Beschirmers der katholischen Kirche erworben hat. Ein solches dürfte ihm wohl auch gegenwärtig zu Theil geworden sein und wir glauben nicht zu irren, wenn wir seine Begründung in dem vor uns liegenden mit dem heil. Stuhle abgeschlossenen Konkordate erblicken."

„Durch die mittelst eines freien Aktes des Allerhöchsten Willens erfolgte Anerkennung der Freiheit der katholischen Kirche war für Oesterreich die Bahn zu dieser Einigung betreten worden; ihr Schluß und ihre Besiegelung für ewige Zeiten liegt in dem abgeschlossenen Konkordate. Es mußte dieses Werk den vollen, ungeschmälerten Stempel der Katholizität offen und rückhaltslos an sich tragen, es mußte die Emanzipation der katholischen Kirche von jeder Störung in der Entfaltung ihres Wesens und ihrer Lebenskraft, die Aufhebung aller Schranken zwischen dem Oberhaupte und seiner großen, alten und treuen Gemeinde im Kaiserstaate aussprechen, es mußten aber auch gewisse bestehende eigenthümliche Verhältnisse und Zustände, welche, wenn auch das kirchliche Gebiet berührend, durch einen einseitigen Akt der Staatsgewalt hervorgerufen worden waren, weil sie im wohlverstandenen Interesse des Ganzen liegen, oder deren Bestand nicht mehr geändert werden kann, ihre Anerkennung und volle Sanktion finden.

„In dieser rückhaltslosen Anerkennung der Rechte der katholischen Kirche liegt übrigens für alle anderen religiösen Genossenschaften des Kaiserstaates eine sichere Gewähr der ihrigen. Das Rechtsgefühl, das hier vorwaltete, wird auch der Maßstab bei Regelung ihrer Verhältnisse sein und sie, welche mit anerkanntem gesetzlichen Bestande, erprobt in Treue und Anhänglichkeit an das Allerhöchste Kaiserhaus, den Schutz des Gesetzes und den Schirm einer unparteiischen, väterlich-weisen Regierung beanspruchen, werden in ihren Erwartungen sich nicht getäuscht finden. Die Gleichheit vor dem Gesetze, das über Alle sich erstreckende gleiche bürgerliche Recht, die Unparteilichkeit der in entscheidenden Kreisen vorwaltenden Anschauungen, endlich die ungehemmte Feststellung ihres inneren Organismus und der Schutz für dessen Bestand, giebt ihnen genügende Garantieen eines ruhigen Fortbestandes und einer ungetrübten Entwickelung."

„Es wird nun Sache der Vollziehung sein, das große Werk in's Leben einzuführen; der Geist, der es geschaffen, wird auch seine Vollziehung leiten und überwachen."

Der „Allg. Ztg." schreibt man unterm 10. Novbr. aus Wien: Der k. russische Gesandte, Fürst Gortschakoff, hat heute einen Kourier nach St. Petersburg expedirt, welcher einen umständlichen Bericht über die seit Rückkehr des Herrn Baron v. Bourqueney hier stattgehabten diplomatischen Besprechungen erstattet. Die Zukunft der Friedensverhandlungen scheint sonach derzeit in St. Petersburg zu liegen. Näheres verlautet darüber nichts mehr. Der Kaiser hat die abermalige Reduktion bei dem 2. und 4. Armeekorps dem Prinzip nach bereits genehmigt. Es werden bei diesen in Ost- und Westgalizien stehenden Armeekorps bei jeder Kompagnie 80 Mann beurlaubt, was eine Ersparniß von ca. 8 Millionen Gulden geben wird. Die Bewaffnung der Infanterie mit den neuen Gewehren hat bereits begonnen, und vorläufig erhalten die Jägerbataillone die neuen Dornflinten, während die Infanterie-Regimenter mit Kammerbüchsen und Stutzen ausgerüstet werden.

Man schreibt der „Voss. Z." von hier: Heute fand in der K. Hofburg ein Ministerrath statt, welchem Se. Majestät der Kaiser beiwohnte. Wie man vernimmt, war die auswärtige Politik Gegenstand der Berathungen, wenigstens deutet darauf der Umstand hin, daß auch Freiherr v. Prokesch-Osten und Graf Coronini hierbei zugegen war. Der Erstere hatte zugleich mit dem Freiherrn v. Bourqueney gestern eine Konferenz mit dem Grafen Buol und stattete später auch dem K.

Der Sohn eines berühmten Mannes.

(Fortsetzung.)

An der Spitze des Reiter-Geschwaders waren zwei Offiziere ins Dorf eingeritten; ein älterer Mann, eine kräftige, untersetzte Gestalt mit einer dicken, rothen Schmarre über dem Gesicht, und ein noch junger Mensch, der nicht viel über zwanzig Jahre haben konnte. Gleich nach ihnen war der zweite Trupp angekommen, bestehend aus einem alten hinfälligen Manne und einer jungen Dame nebst einem Reitknechte; und die zwei Offiziere hatten diese letzteren herzlich begrüßt, als ob sie sie erwartet hätten und sich hier ein Stelldichein gäben.

Die Reiter fouragirten jetzt im Dorfe umher, die Ställe der Schänke waren von den Pferden der Offiziere und der jungen Dame eingenommen. — In der Gaststube drinnen aber saßen die letzteren selbst und waren im eifrigsten Gespräche mit einander. Auf dem großen Speisetische lag eine Karte aufgeschlagen; darüber beugten sich die beiden alten Herren, und der mit der gewaltigen Schmarre und dem bärtigen, echt wallonischen Reitergesichte fuhr hastig mit seinem schweren knochigen Zeigefinger umher.

Habt Ihr nun noch Zweifel, Oberst Leynen, daß der alte Werth, dem sie nachsagen, er könne nur darauf losschlagen, auch einen hübschen feinen Plan aussinnen kann? He! Was sagt Ihr dazu, Oberst?

Es ist so fein ausgesonnen wie ein Schachspiel, antwortete der alte Mann. Sie müssen Euch ins Garn laufen, als seien sie selber die Hirsche, die sie hetzten — wenn nur alle Eure Geschwader im rechten Augenblicke auf dem rechten Flecke sind!

Dafür ist gesorgt, alter Knabe, fiel Johann von Werth — denn niemand Geringeres, als der berühmte Reiter-General des dreißigjährigen Krieges war der Redende — ein. Ihr sollt etwas von ihnen zu sehen bekommen, bevor eine halbe Stunde vorüber ist. Dann rückt Rheinach hierhin am Rande dieser Hügelreihe vor; Enkewort mit den Croaten muß durch diese Waldgegend, hier links auf der Karte, bis sie wieder aufs offene Blachfeld kommen, wo sie sich aufstellen und ihre Linien entwickeln können; ich ziehe mit dem Mitteltreffen von hier geraden Weges auf das Dorf Feldmaching, werfe die Schweden, die es besetzt halten, über den Haufen, und dann reiten wir in das Gehege ein, um Theil an der Jagd zu nehmen. Rheinach und Enkewort folgen mir, jener deployirt sich nach links, dieser nach rechts — dann vorwärts, und — wahrhaftig, es soll eine lustige Hatz werden!

Also beide Wrangel, sagt Ihr, und Turenne?

Alle drei! Bei Tagesgrauen sind sie von Dachau ausgezogen, um dem Kurfürsten von Baiern seine Hirsche im Gehege von Feldmaching zu jagen. Rings um den Forst, seht Ihr, ist Sumpf — wenn ich den einzigen Zugang, dort, wo die Erdzunge in den Wald führt, in meiner Gewalt habe, so sind sie in der Falle, und wir fangen sie, sammt ihren sechszehn Schwadronen, die sie zur Bedeckung bei sich haben.

Aber um Gottes willen, General, wie habt Ihr das zu Stande gebracht? Man glaubt Euch weit hinter der Isar, und Ihr seid plötzlich hier, ohne daß Eine Menschenseele Euch hier erwartet!

Ich bin eben über die Isar hinüber gesetzt, antwortete Johann von Werth. Die besten Leute aus allen Korps habe ich mir ausgesucht, fuhr er fort. Weder Mäntel noch Futtersäcke haben sie mitnehmen dürfen, um die Burschen alert zu halten. Wahrhaftig, wenn wir unsere Gäule nicht traben ließen, wozu wendeten wir Hufeisen an sie?!

Der Oberst Leynen richtete noch einmal den Blick auf die Karte, welche Werth vor ihm ausgebreitet hatte. Leynen war ein alter Soldat, der an der Seite seines Generals manchen Hieb auf Dänen, Mansfelder, Franzosen und Schweden geführt hatte. Aber Oberst Leynen war alt und gebrechlich geworden über dem langen Kriegführen, das ihm obendrein eine hübsche Zahl tüchtiger Wunden eingetragen. Er hatte den Dienst quittirt und bewohnte jetzt mit seiner einzigen Tochter ein Gut, das ihm vom Kurfürsten von Baiern für seine langen treuen Dienste im Heere der Liga geschenkt worden war; da haus'te er jetzt auf dem festen Schlosse, das, mit Mauern und Gräben gegen den Ueberfall einer Streifpartie gesichert, einsam auf der Hochebene lag, und ließ draußen in der Welt die Stürme des Krieges forttosen, denen er jetzt nicht mehr folgen konnte. Leynen's Schloßburg war etwa vier Stunden entfernt, sie lag weiter nach Süden hin, in der Nähe des schönen Ammer-See's. Dort hatte er am Abende zuvor einen Brief erhalten, der also abgefaßt war:

„Nachdemalen alle und jegliche **dispositiones** solcher Gestalten getroffen, daß mit dem morgigen Tage ein großes Treibjagen in Seine Kurfürstliche Durchlaucht von Baiern Gehege bei Feldmaching abhalten kann, als wollte ich Euch insonders lieber und günstiger Kumpan, gebeten haben, Euch morgen genau umb die zehn Uhren in der Schenke zu Haidebruck einzufinden, allwo die übrigen Waidgesellen ihr Stelldich in angewiesen erhalten haben. Euer dienstwilliger Freund und Diener Johann von Werth,
der römisch kaiserlichen Majestät General über dero Cavagleria.
„Nota bene: Wann euch das Zipperlein nicht plackt!"

Der alte Kriegsmann war in hohem Grade erfreut gewesen über diese unerwarteten Zeilen eines alten Freundes. Er erkannte ganz darin seinen wackeren General. Mitten unter den Zurüstungen einer militärischen Operation sich erinnern, daß ein alter Kriegsgefährte nicht fern vom Schauplatz der Unternehmung in der Zurückgezogenheit lebe, daß es ihm eine Freude für den ganzen Rest seines Lebens sein werde, ein Zeuge von schönen und kühnen Thaten der alten Waffengenossen zu werden, und um noch einmal die kaiserlichen Standarten im Felde fliegen zu sehen, noch einmal die Horn-Signale seiner siegreichen Panzer-Reiter, die er einst selber geführt, zum Angriff blasen zu hören — an so etwas sich erinnern, und in solcher Stunde — ja, das konnte nur Johann von Werth! Mit fieberhafter Hast rief der alte Herr sogleich seinen getreuen Diener Wolfhart herbei; der mußte nach Waffen und Sattelzeug sehen, und den Hengsten die doppelte Ration Hafer einschütten lassen und die Reiterpistolen laden und an dem

preußischen Gesandten einen Besuch ab. — Die Abreise nach Konstantinopel ist auf den 20. d. Mts. festgesetzt, und werden unmittelbar nach der Ankunft des Freiherrn die Berathungen über die künftige Stellung der Donau-Fürstenthümer beginnen. In den hiesigen entscheidenden Kreisen giebt sich in neuester Zeit die Besorgniß kund, daß sich einer definitiven Uebereinkunft manche Schwierigkeiten entgegenstellen werden, da man in Erfahrung gebracht hat, daß von englischer Seite die diesfalls gestellten Anträge bekämpft werden dürften. Auch will man wissen, daß Rußland die Absicht hat, durch seine Gesandten in Wien und Berlin gegen alle Beschlüsse protestiren zu lassen, die ohne seine Zustimmung über die künftige Stellung der Donaufürstenthümer gefaßt werden sollten. — Für die österreichische Marine wird gegenwärtig auf einer amerikanischen Werft ein Schiff von 120 Kanonen gebaut. Drei ähnliche sollen dann in Pola erbaut werden. Außerdem sind auch in England drei Propeller-Maschinen bestellt worden und soll der Kiel zu diesen Schiffen noch in diesem Jahre in Venedig gelegt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. November. Ein königlicher Erlaß bestimmt die besonderen Angelegenheiten des Herzogthums Schleswig und stellt eine Revision der schleswigschen Verfassung mit Rücksicht auf die Gesammtverfassung in Aussicht. (H. N.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 8. November. Die Stimmung hierselbst ist ungemein aufgeregt; es herrscht förmlich eine fieberhafte Spannung in den Gemüthern. Es war freilich vorauszusehen, daß die Uebersendung des Portraits unseres Königs durch den Baron von Bonde und des Seraphinen-Ordens durch den Admiral Virgin an den Kaiser Napoleon von diesem durch die Sendung eines besondern Abgesandten und durch die Verleihung des höchsten franz. Ordens erwiedert werden würde; aber daß der Kaiser den General Canrobert, seinen Adjutanten, und einen Mann, der erst vor Kurzem aus der Krim, wo er Oberbefehlshaber des französischen Heeres gewesen, zu dieser Mission wählen und ihn in der Eigenschaft eines außerordentlichen Botschafters, also eines Repräsentanten seiner eigenen Person, hierherschicken werde, hatte man im Publikum nicht erwartet, ja scheint selbst unserem Hofe zuerst überraschend gekommen zu sein. Ich gehöre nicht zu denjenigen, die sanguinisch genug sind, zu glauben, Canrobert werde mit einem schwedisch-französischen Schutz- und Trutzbündniß-Entwurf in der Tasche nach Paris zurückkehren (obwohl hier jetzt die entschiedene Majorität sich zu dieser Ansicht bekennt); aber ich kann mir nicht denken, daß Canrobert's Sendung ohne bedeutenden Erfolg bleibt. Dazu ist die Situation zu gespannt, die Aufregung im Volke zu groß, die Stellung der Regierung zu Rußland zu sehr kompromittirt worden. Wir halten uns überzeugt, daß Napoleon Schweden nicht drängen wird, aber er wird gewiß nichts unterlassen, was dazu beitragen kann, Schweden den Westmächten zuzuführen. Insbesondere kommt ihm dabei die augenblickliche Disposition der Gemüther, die noch von den Sebastopolfesten einer- und von den Enthüllungen über die Hinneigung Karls XIV. Johann zu Rußland seit dem Jahre 1812 andererseits aufgeregt sind, trefflich zu Statten. Daß aber der König so schnell entscheiden werde, wie man hier allgemein glaubt, bezweifeln wir. Es muß jetzt ein furchtbarer Kampf sein, den der König mit sich durchkämpfen muß. Auf der einen Seite der Wunsch, die Liebe seines Volkes sich nicht blos zu erhalten, sondern zu vermehren, und ihm die Bahn zur Wiedereroberung des verlorenen Finnlands zu eröffnen, den alten Kriegsruhm und das alte Ansehen, welche Schweden unter der Dynastie der Wasa's genossen, zu erneuen, auf der andern die Größe der Gefahr für sein Land und seinen Thron im Falle einer für Rußland günstigen Wendung des Kampfes, und der Einfluß, der, wie auf dem Kontinente, so auch hier, mehr oder minder für Rußland schwärmenden „privilegirten" Stände, — wahrlich die Wahl ist schwer. Und es giebt Leute, die da meinen, König Oskar werde möglicher Weise durch eine Thronentsagung diesem Kampfe mit sich selbst ein Ende machen. Jedenfalls ist es nicht ohne Bedeutung, daß Canrobert dem Kronprinzen Karl, der für einen Anhänger der Westmächte gilt, denselben Orden wie seinem königlichen Vater überbracht hat. — Auch ohne einen totalen Ministerwechsel ist an einen Anschluß an England und Frankreich nicht zu denken; unsere jetzigen Minister haben zu tief in die Neutralitätspolitik, die immer noch mit einem Auge auf Rußland blickte, sich verstrickt. Und doch ist es hier keine leichte Sache, ein ganz neues Ministerium zu bilden, das bei den Westmächten und bei unserem Volke Vertrauen erweckt und auf opferfreudiges Entgegenkommen rechnen kann. (Nat. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. November. Der „Moniteur" berichtet: „Da die Zahl der Aussteller, welche Belohnungen erhalten haben, sich auf 12,000 beläuft, so wird der Kaiser während der Feierlichkeit am 15. November blos die Kreuze und die großen Ehren-Medaillen vertheilen können. Die anderen Belohnungen werden an den folgenden Tagen durch die Fürsorge der kaiserlichen Kommission und durch die fremden Kommissare in gehöriger Ordnung den Ausstellern übergeben werden." — Bei der morgenden Feierlichkeit haben die Mitglieder der hohen Staats-Körper in großer Uniform, die Magistrate in ihren Amts-Roben und die Militärs in Parade-Uniform zu erscheinen. Auch für die Damen ist die Tracht vorgeschrieben, und Hüte zu tragen ist untersagt. Der Kaiser selbst hat das Fest-Programm für morgen in mehreren Punkten abgeändert. Eine Kantate, die ihm zu Ehren komponirt war und deren Refrain „Es lebe der Kaiser" lautete, bleibt weg; eben so hat er den beabsichtigten Zug der Gewerke mit ihren Bannern und einen Zug junger Mädchen gestrichen, die der Kaiserin Blumensträuße darreichen sollten. Die Zahl der den Ausstellern vom Kaiser zugedachten Ordenskreuze wird auf mehr als 250 angegeben. — Wie der Moniteur anzeigt, ist gestern die Dampf-Fregatte Mogador mit Truppen und Material von Toulon nach dem Piräeus und dem schwarzen Meere abgegangen. Zu Cherbourg sind gestern drei Dampf-Kanonenboote aus der Ostsee angelangt. — Der Kaiser und die Kaiserin wohnten vorgestern der Vorstellung im Gaité-Theater bei.

Nach Briefen aus Rom vom 10. wird dort Herr von Kisseleff, früher russischer Gesandter in Paris, erwartet. Man bringt dessen Anwesenheit in Rom mit den Verhandlungen in Verbindung, die zwischen dem römischen Stuhle und dem Petersburger Kabinet schwebend sind. — Der Herzog von Cambridge ist heute in Paris angekommen. — Ein einfacher Arbeiter der Friedrich-Wilhelms-Hütte befindet sich ebenfalls auf der Liste der Menge neu zu ernennender Ritter der Ehren-Legion. Außer demselben ist übrigens auf das besondere Dringen des Prinzen Napoleon eine nicht unbedeutende Anzahl Arbeiter aller Länder decorirt worden. Von bedeutenden deutschen Künstlern erhalten die Ehren-Legion: Kaulbach, Hildebrand, Rauch, Ritschel, Steinle (Wien) und mehrere Anderer. Der Direktor der Wiener Staats-Druckerei, Aulich, ist ebenfalls mit dem Kreuze der Ehren-Legion bedacht worden. Letzterer hat sich bekanntlich um die Fortschritte der Buchdruckerei bedeutende Verdienste erworben. Diese Notizen sind offiziell. (K. Z.)

Ein Korrespondent der „Nat.-Ztg." schreibt Folgendes: Gestern begegnete ich zufällig einem meiner Bekannten, einen äußerst talentvollen und geschickten Artillerie-Kapitain. Noch voll von dem Artikel des „Moniteur" über die Erfindung der schwimmenden Batterien, fragte ich ihn, ob er etwas von der Marine verstehe. **„Pas un mot"** war seine Antwort. Ich las den Artikel des „Moniteur" nochmals durch und begreife nun das Bedauern eines Engländers, der gestern beim Lesen des „Moniteur" schmerzlich ausrief: „Warum haben wir keinen Napoleon III." — Außer einer Marseiller Depesche ohne Bedeutung haben wir hier keine neuern Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Es herrscht überall tiefe Ruhe, und die Krim-Armee ist nur durch Gerüchte von einem bevorstehenden Angriff der Russen alarmirt. Auf dem diplomatischen Kriegsschauplatz, wie die „N. Pr. Z." zu sagen pflegt, scheint auch noch Ruhe zu herrschen. Am hiesigen Hofe ist auch noch immer die alte Politik am Ruder, was Oesterreich betrifft. Man vermeidet jeden Konflikt und hat jetzt sogar einigen Polen das bei unsern Preßgesetzen gewiß unschuldige Vergnügen, ein polnisches Journal zu errichten, nicht gestattet. Man macht es in Paris mit den Emigrationen, wie Oesterreich mit den Westmächten. Man hält sie mit süßen Hoffnungen hin.

Spanien.

Aus **Madrid** wird unterm 10. Novbr. berichtet, daß der Ministerrath und die Cortes-Kommission sich bezüglich des das Königthum betreffenden Artikels, der zu dem Wortwechsel zwischen Zabala und Olozaga Anlaß gab, über eine Fassung verständigt hatten, der auch Olozaga seine Zustimmung gab. Letzterer hatte sein Entlassungsgesuch noch nicht zurückgenommen; sollte er darauf beharren, was man jedoch nicht glaubte, so würde Zabala ihn auf dem Posten in Paris ersetzen und A. Gonzales das Ministerium des Auswärtigen übernehmen. Der Minister des Innern zeigte am 10. in den Cortes an, daß Marsal und zwei andere Karlisten-Führer erschossen worden seien. Tags vorher hatte Bruil zwei Gesetze vorgelegt, nach denen der Salz- und Tabakhandel vom 1. Juli 1857 ab freigegeben und die Salz-Bergwerke des Staates verkauft werden sollen.

Großbritannien.

London, 13. November. Das Meeting, welches gestern in St. Martin's Hall unter Vorsitz des Parlaments-Mitgliedes Miall stattfand, hatte den ausgesprochenen Zweck, gegen die ohne förmliche Anklage, ohne Beweis und ohne gerichtlichen Spruch erfolgte Ausweisung der Flüchtlinge aus Jersey, so wie gegen die Wiedereinführung einer Fremdenbill zu protestiren. Unter den Anwesenden befand sich auch der bekannte Chartist Ernest Jones. Cobden hatte schriftlich sein Bedauern ausgedrückt, daß er verhindert sei, zu erscheinen. Auf Antrag eines Mannes, welcher den ominösen Namen Washington Wills führte, nahm das Meeting folgende Resolution an:

Diese Versammlung protestirt mit Entrüstung gegen die vor Kurzem erfolgte Ausweisung von Flüchtlingen aus Jersey und behauptet, daß der Fremde, welcher auf dem Gebiete der britischen Krone landet, sofort das dem Engländer zustehende natürliche und gesetzliche Rechte beanspruchen darf, von einer Jury öffentlich vernommen und gerichtet zu werden, ehe man eine Strafe über ihn verhängt. Diese Versammlung verpflichtet sich, durch alle gesetzlichen Mittel dem befürchteten Versuche zu widerstehen, im Parlamente eine Akte zur Entkräftigung oder Beschränkung des Asylrechtes durchzubringen, und fordert das Land auf, ein Gleiches zu thun.

Die Times schätzt die Verluste, welche die Russen bisher allein in der Krim erlitten haben, auf nahe an 200,000 Mann.

Die Times behauptet, die Rückkehr Sir Colin Campbell's stehe durchaus in keinem Zusammenhange mit der Ernennung des Generals Codrington zum Ober-Befehlshaber des britischen Krim-Heeres.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin**, 16. November. Heute Mittag trafen mit dem Königsberger Dampfschiffe einige zwanzig Zimmerleute hier ein. Dieselben waren bisher in Memel beschäftigt und werden sich jetzt von hier aus nach allen Gegenden Deutschlands zerstreuen, um anderweit Beschäftigung zu suchen. Ihnen werden, wie wir vernehmen, bald noch andere Bauhandwerker-Züge in gleicher Absicht folgen.

** In einer Berliner Stadt-Verordneten-Sitzung wurden letzthin Stimmen mit dem Vorschlage laut, man möge die Staatsregierung bitten, durch ein Gesetz die ländlichen Besitzer zu zwingen, nach Verhältniß der Größe und Lage ihrer Besitzungen eine bestimmte Anzahl Jungvieh zu erziehen. Dieser Vorschlag ist durchaus nicht neu, denn im Mai 1848 beantragte zu Köslin in einer das Wohl des Staats berathenden Volks-Versammlung ein Herr Knopf sogar, daß jeder Bürger gezwungen werden müsse, mindestens vier Schweine großzuziehen. In Süddeutschland bestehen übrigens ähnliche Institutionen und man kann nicht sagen, daß dieselben, auf einen guten Viehstand abzielend, dem Landmanne zum Nachtheil gereicht hätten. Anderntheils ist dadurch bei einer bedeutenderen Fleischkonsumtion nicht allein ein mäßigerer Preis, sondern auch, was ebenso vortheilhaft ist, ein gesundes, nahrhaftes Stück Fleisch erzielt worden. Vorerst dürfte bei uns zu Lande freilich danach zu trachten sein, daß nicht die neugebornen Kälber zur Schlachtbank geliefert werden. Der hiedurch zu erzielende billige Preis und die Güte des Kalbfleisches, werden nicht ohne Einfluß auf die übrigen Fleischsorten sein. Und wenn auch durch Einführung dieser Maßregel dem Landmanne eine Unbequemlichkeit auferlegt wird, sie dürfte ihn schwerlich erdrücken, während sie der Allgemeinheit zum großen Vortheil gereichen würde. Bisher haben wir — merkwürdig genug — ausgewachsene Kälber fast nur von der Insel Rügen bezogen, die an Nahrungsmitteln doch keineswegs gesegneter ist, als das Festland unserer Provinz; es wäre denn, daß die Rübenkultur dort mehr gepflegt würde.

* Im Regierungsbezirk Stettin hat sich der „Pr. C." zufolge der Ertrag der Kartoffel-Erndte nach allgemeinen Angaben auf hohem Boden als ein mittelmäßiger, auf niederem und schwerem Boden aber als ein nur geringer herausgestellt. Von der Krankheit wurden nur in wenigen Gegenden die Knollen selbst ergriffen; doch hat das Uebel in so fern einen sehr nachtheiligen Einfluß geäußert, als in Folge desselben die Blätter wie die Stauden zu früh abstarben und dadurch die Frucht ihre atmosphärische Nahrung verlor. Der Anbau von Mais, Runkeln, Mohrrüben, wie von Lupinen hat neuerdings bedeutend zugenommen, wie denn auch diese Gewächse einen reichen Ertrag geliefert haben."

* Der Prinz von Preußen hat unterm 30. v. Mts. einer Spezial-Stiftung des Offizierkorps des 1. Bataillons des 9. Landwehr-Infanterie-Regiments zur Unterstützung hülfsbedürftiger Landwehr-Veteranen aus den Jahren 1813 bis 1815 und der Invaliden des Bataillons im dortigen Landwehr-Bataillons-Bezirk durch Genehmigung der Stiftungs-Urkunde die Bestätigung ertheilt. Der Prinz, als Protektor der Allgemeinen Landesstiftung, hat bei dieser Gelegenheit, wie die „Pr. C." mittheilt, ein gnädigstes Schreiben an den Kommandeur des Bataillons, den Major Ziethen in Stargard erlassen, in welchem Se. K. H. dem Kommandeur und Offizierkorps des Bataillons um so lebhafter Höchstihren persönlichen kameradschaftlichen Dank ausspricht, als dieses patriotische Beispiel von treuen und braven Soldatenherzen von der Sr. Königlichen Hoheit so theuren Provinz Pommern ausgegangen ist. „Möge dasselbe", heißt es in dem Schreiben, „bei allen anderen Landwehr-Bataillonen der Armee eine erfreuliche und segensreiche Nachfolge finden."

** Am zukünftigen Sonnabend, den 24. November, wird unser beliebte und hochverdiente erste Tenor, Herr Wiedemann, sein Abschieds-Konzert arrangiren, das seinen zahlreichen Verehrern vielleicht zum letztenmale hier Gelegenheit geben dürfte, ihn im Vortrage von Liedern zu hören, in denen er vorzugsweise zu excelliren weiß. Das sehr geschmackvoll gewählte Programm wird außer den schätzenswerthen Leistungen des Konzertgebers, auch die Mehrzahl der hiesigen kunstgebildeten Dilettanten in Mitwirkung ziehen, ganz abgesehen davon, daß Fräulein Karoline Wilkens ihre Theilnahme zugesagt hat. und daß sonstige Instrumentalsätze in reichem Maße vertreten sein werden.

Vermischtes.

(Ein Haupt-Witz.) Fritz Reuter's „Unterh. Bl." erzählt aus der Provinz von einem Johann Friedrich Block, der zum Mühlenthor „mit Torf" hineingefahren sei. Der Thorschreiber fragt: „Wat hest Du up?" — „Torf", antwortet Johann. — „Is jo nich woah!" sagt der Thorschreiber, der in seiner Art gern ein Späßchen macht, „Du hest jo 'n Haut up." — Dieser Scherz beschäftigt Johann Friedrich Block's Nachdenken vom Mühlenthor bis zum neuen Markt, bis es ihm endlich klar wird, dies sei „en hell'schen Spaß", der wohl verdient, nachgemacht und passend angebracht zu werden. — Auf dem neuen Markt tritt er also mit einem „Paß up! nu kümmt wat!" verkündenden Gesicht an seinen Mitknecht Karl Ganschow heran, stößt demselben derb in die Rippen und sagt, ihn dabei häuptlings ansehend: „Du hest jo 'n Haut up!" — —

Produkten-Berichte.

Stettin, 16. November. Rauhe Luft. Wind N.

Weizen, unverändert, loco 85.90pfd. gelber 120, 122 1/4, 123 Thlr. bez., leichter pr. 90pfd. 104 a 105 Thlr. bez., pr Frühjahr 88-89pfd. gelber 128 Thlr. Br., 126 Gd.

Roggen, fest und höher bezahlt, loco 87.86pfd. 91 Thlr. bez., 86pfd. pr. 82pfd. 86, 86 3/4 Thlr. bez., 83.82pfd. 84 Thlr. bez., 82pfd. pr. Novbr. 85 Thlr. bez. u. Gd., pr. November-Dezbr. 84, 84 1/2, 84 3/4 Thlr. bez. u. Gd., 85 Br., pr. Dezember-Januar 84 1/4 Thlr. bez., pr. Frühjahr 84 1/4 Thlr. Gd., 85 Thlr. Br.

Gerste, loco 76pfd. neue gr. Pomm. pr. 75pfd. 60 Thlr. bez., 74-75pfd. alte schwed. 58 Thlr., pr. Frühjahr 74.75pfd. große Pomm. 63 Thlr. bez.

Hafer, loco 52pfd. 39 Thlr. Br. u. bezahlt.

Erbsen, loco kleine Koch- nach Qual. 82 a 87 Thlr. Br.

Rüböl stille, loco 17 3/4 Thlr. Br., pr. November 17 3/4 Thlr. Br., pr. November-Dezember 17 2/3 Thlr. Br., pr. Januar-Februar do., pr. April-Mai 17 7/12, 5/6 Thlr. bez., 17 3/4 Thlr. Gd.

Leinöl, loco mit Faß 17 1/4 Thlr. Br.

Spiritus, matter, am Landmarkt ohne Faß 10 1/4 % bez., loco ohne Faß 10 5/16, 1/4 % bez., mit Faß 10 1/12 % bez., pr. November 10 1/16 % Br., pr. Novbr.-Dezbr. 10 1/6 % Br., pr. Dezember-Januar und pr. Janr.-Februar 10 3/4 % Gd., pr. Frühjahr 10 1/6, 1/8 % bez. u. Br., 10 1/3 Gd.

Zink, loco 7 1/2 Thlr. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
100 — 118.	90 — 95.	54 — 65.	36 — 40.	80 a 84.

---

gelben Tuchkoller bürsten und nach hundert anderen Dingen schauen.

Wen nehmt Ihr mit Euch, Vater? fragte während dieser Zurüstungen Ulrike, Leynen's schlankes blondes Kind, das eine Weile stumm des Vaters aufgeregtes Wesen beobachtet hatte.

Wen? Nun, den Wolfhart und ein paar Knechte noch.

Und ich soll allein zu Hause bleiben?

Du? du willst doch nicht etwa dabei sein, wenn der General de Werth kommt, um „eine seiner Treibjagden zu halten"? Das sind Lustpartieen, Kind, bei denen es wild hergeht! — Und der alte Troupier lachte aus vollem Halse vor Fröhlichkeit über die scherzhafte Redensart in dem Briefe seines alten Kameraden, hinter der, das wußte er schon, ganz andere Dinge stecken würden!

Ich möchte nun aber doch dabei sein, versetzte das junge Mädchen. Ich wüßte nicht, mein Väterchen, weshalb ich nicht einmal eine Hirschjagd mit ansehen soll. Gönnst du das deiner Ulrike nicht?

Possen! Das ist nichts für Weiber! antwortete der Oberst und lief, auf seinen Krückstock gestützt, zum Gemache hinaus, um selbst in den Stall zu gehen und nach seinen Gäulen zu sehen.

Des Obersten Töchterchen aber schien anders zu denken. Sie wußte, daß ihr Vater an ihre Pflege und an ihre Nähe gewohnt war, daß er täglich, stündlich ihrer bedurfte — und was Johann de Werth auch vorhaben mochte — es konnte nichts sein, was Ulrike abhalten mußte, ihren Vater wenigstens bis zu dem Stelldichein zu begleiten; war große Gefahr und Anstrengung dabei, dann hätte der General den alten Mann sicherlich auch nicht dazu eingeladen. Unerschrocken und an den Anblick von Kriegsvölkern und Waffen gewöhnt, war Leynen's willensstarke Tochter ja längst; vielleicht war auch noch etwas Anderes da, was sie nun einmal darauf bestehen ließ, den Vater zu begleiten; kurz, sie hatte es sich vorgenommen, und daß das blonde Fräulein, was sie sich vorgenommen, mitunter auch durchzusetzen wußte — das bewies am besten, daß wir sie mit dem Vater und dem getreuen Reitersmann, dem Wolfhart, am heutigen Morgen ja richtig in der Schänke zu Haidbruck finden. (Fortsetzung folgt.)

Berlin, 16. November. Roggen, pr. Novbr. 86⅓ Thlr. Gd., 87⅓ bez., pr. November-Dezbr. 86⅙, 87¼ Thlr. bez., pr. April-Mai 85, 85½ Thlr. bez.

Rüböl, loco 17⅞ Thlr. bez., pr. November-Dezbr. 17¾, ⅚ Thlr. bez., pr. April-Mai 17¹¹⁄₁₂ Thlr. bez.

Spiritus, loco 35 Thlr. bez., pr. November 35¼ Thlr. bez., 35¼ Gd., pr. November-Dezember 34¼, 34⅓ Thlr. bez., pr. Frühjahr 35 Thlr. Gd.

Breslau, 16. Novbr. Weizen, weißer 76—168 Sgr., gelber 67 a 154 Sgr. Roggen 105—115, Gerste 65—74, Hafer 35—42 Sgr.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Novbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	15	338,50‴	339,34‴	340,10‴
Thermometer nach Réaumur.	15	+ 2,1°	+ 4,7°	+ 4,3°

Berliner Börse vom 16. Novbr.
Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gew.
Freiw. Anleihe	4½	—	100⅝		Schl. Pf. L.B.	3½	—	—	
St.-Anl. v. 50/52	4½	101⅜	—		Westpr. Pfbr.	3½	—	88¼	
do. v. 54	4½	101⅜	—		Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	—	96	
St.-Schldsch.	3½	86⅞	—		Pomm.	4	97⅜	—	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—		Posensche	4	95⅛	—	
K.N. Schvschr.	3½	—	84½		Preuß.	4	—	95	
Brl. St.-Obl.	4½	—	100¾		Rh.&Wst.	4	—	97¼	
do. do.	3½	84⅛	—		Sächsische	4	—	95½	
K.u.Nm. Pfbr.	3½	—	97⅛		Schles.	4	—	94⅜	
Ostpreuß. do.	3½	—	—		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	—	97⅛		Pr. B.-A.Sch.	—	—	117⅛	
Posensche do.	4	102	—		Pr.-Anl. v. 55	3½	108¾	—	
do. do.	3½	92½	—		Friedrichsd'or	—	13⁷⁄₁₂	13¹⁄₁₂	
Schles. do.	3½	92½	—		And. Goldmz.	—	9⅝	9⅓	

Ausländische Fonds.

Brschw. Bk. A.	4	—	124	P. Part. 300 fl.	—	—	—
N. Engl. Anl.	4½	—	—	Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. v. Rothsch.	5	95⅜	—	do. St. Pr. A.	—	—	62½
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—	Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
= p. Sch. Obl.	4	71¾	—	Kurh. 40 thlr.	—	38	—
= p. Cert. L.A.	5	85½	—	N. Bad. 35 fl.	—	—	25
= p. Cert. L.B.	—	19½	—	Span. 3⅜ inl.	3	—	—
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—	= 1 à 3⅜ steig.	1	—	—
= Part. 500 fl.	4	80	—				

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	87½ B.	Niedschl. III. Ser.	4½	93 G.
Berg.-Märkische	—	80½ B.	do. IV. Ser.	5	101¾ G.
do. Prioritäts-	5	102½ B.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	213½ G.
Berl.-Anh. A.&B.	—	164½ B.	do. Litt. B.	3½	184½ G.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	114⅞ B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	101⅜ G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	102⅞ B.	Rheinische.	—	111⅞ a 12⅞ bz.
Berl.-P.-Magdb.	—	98½ B.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	92½ G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do.	4½	100 B.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	99¼ G.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	169 B.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	93⅜ B.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer.	—	110½ G.
Cöln-Mindener	3½	169½ B.	do. Prioritäts-	4½	100⅜ B.
do. Prioritäts-	4½	100¾ G.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	191 a 92 bz.
do. do. II. Em.	5	103½ B.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseld.-Elberf.	—	—	Aachen-Mastricht	fe.	—
do. Prioritäts-	4	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
do. do.	5	—	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Halberst.	—	195 B.	Krakau-Oberschl.	4	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Kiel-Altona	4	—
do. Prioritäts-	4½	—	Mecklenburger	4	54 B.
Niederschl.-Märk.	4	93½ B.	Nordbahn, Fr. W.	4	53 B.
do. Prioritäts-	4	93⅛ G.	do. Prioritäts-	5	—
do. do.	4	93 G.			

Stettin, 16. Novbr. 1855.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
Hamburg	kurz	152⅓	152⅓	—
	2 Mt.	—	—	150⅓
Amsterdam	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 23⅓	6 23⅓	—
	3 Mt.	6 20⅓	—	—
Paris	3 Mt.	79⅓	79⅓	—
Bordeaux	3 Mt.	79⅓	79⅓	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	4½ %	—	101⅛	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	—	—
Staats-Prämien-Anleihe	3½ %	—	108⅛	108⅓
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	—	—	—
Rentenbriefe	4 %	—	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855		—	—	610
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	4½ %	102½	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	—	—	—
do. Prioritäts	4½ %	—	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	95
do.	4½ %	101	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		190	—	185
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	124	123½ a 24	—
Preuß. See-Assekuranz-Aktien		670	—	655
Pomerania, See- und Fluß-Versicherung		110	110	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	103	—	102
do. Speicher-Aktien		97	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		—	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		1350	1325	—
Walzmühlen-Aktien		1700	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		1500	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		350	—	330
Pomm. Chaussee-Bau-Obligationen	5%	104	—	—
Stettiner Portland-Cement-Aktien		140	—	—

Inserate.

Bei der am 22sten und 23sten d. Mts., jedesmal von Vormittags 11 Uhr ab stattfindenden General-Versammlung der pommerschen ökonomischen Gesellschaft kommen die zur Diskussion gestellten Fragen in **Seidenbau-Angelegenheiten** am ersten Versammlungstage, den 22sten November, zum Vortrage.

Stettin, den 13ten November 1855.

Der Vorstand
des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues in Pommern.
Triest.

Gerichtliche Vorladungen.
Oeffentliche Aufforderung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Sternfeld, Inhabers der Handlung Wm. Sternfeld & Comp. zu Stettin, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 30sten November 1855 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 22sten Dezember 1855,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer No. 5, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Pape zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 15ten Februar 1856 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 3ten März 1856,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer No. 5, vor dem genannten Kommissar anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe und Rechtsanwälte v. Dewitz, Alker und Hanow, sowie die Rechtsanwälte Dr. Zachariae, Calow und Pfotenhauer hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Stettin, den 31sten Oktober 1855.

Königliches Kreis-Gericht; Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

Auktionen.
Bücher-Auktion.

Auktion am 20sten November c., Nachmittags 2 Uhr, Breitestraße No. 371, über eine bedeutende Sammlung gut conditionirter, größtentheils belletristischer Werke in deutscher, englischer und französischer Sprache, worunter Bulwer, Cooper, W. Scott, Marryat, Voltaire, Racine, Sand, Dumas, Sue, Lamartine, Byron, Goethe, Wieland, Laube, Almanachs, Kupferwerke 2c.

Reisler.

Vermiethungen.

Zwei Erkerstübchen mit Kammer und Zubehör in **der allerlebhaftesten Gegend** der Stadt werden zum 1sten Dezember c. miethsfrei. Näheres in der Exped. d. Bl.

693 Roßmarktstraße ist ein freundlich möblirtes Zimmer nebst Kabinet am 1. Dezember miethsfrei.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin.   Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.